Nr. 566. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, 2. Dezember 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 2. Dezember. In einem heftigen Zusammenstoße zwischen dem Reichskanzler und den Antisemiten hat die Generaldebatte über den Etat, von dem freilich schon längst nicht mehr oder nur nebenher die Rede war, ihren Abschluß gefunden. Es war eine Abfertigung doppelt gerechtfertigt nach dem kecken Vorwurfe, den ein Phraseur von der Art des Herrn Zimmermann gegen den höchsten Beamten des Reichs zu machen die Stirn gehabt hat. Sie war aber auch nöthig, um den Großmachtskitzel etwas zu vertreiben, der die antisemitische Partei nach der Rolle befallen hat, die sie dank einer leidigen Verkettung der Umstände bei der Entscheidung über die Militärvorlage spielen konnte. Nur sind vielleicht zu viele Worte zur Kennzeichnung des hohen Phrasenthums verwendet worden, mit dem die Antisemitenpartei auch im Reichstage hervorzutreten sich nicht scheut, auch hierin sich als eine Spielart des sozialdemokratischen Demagogenthums offenbarend, das auch heute wieder den großen Liebknecht mit der Aufgabe, den Epilog zu den Verhandlungen zu sprechen, betraut hatte. Er hat sich ihrer mit gewohntem Erfolge erledigt. Allseitig hatte man Rettung in den Wandelgängen des Hauses vor der eitlen, breiten Geschwätzigkeit des „genialen" Parteihauptes gesucht. Zum Schlusse hat sich dann noch ein homo novus vorgestellt, Herr Dr. Förster, der im Neustettiner Wahlkreise unter Ahlwardts Beistand und unter der Parole: „Wider Juden und Junker" die Konservativen aus dem Felde geschlagen hat. Er hat die Erwartungen, die man an sein Auftreten als Redner geknüpft, nur schlecht erfüllt. Ein gespreizter Vortrag hat die Gedankenarmuth der Ausführungen nur schlecht verbergen können, und die wiederholte Versicherung, daß er seine Sache „vom weltgeschichtlichen Standpunkt" führe, hat im Reichstage nur Heiterkeit hervorgerufen. Herr Förster wird bald merken, daß das feierliche Pathos, das er angeschlagen, in einer deutschen Volksvertretung nur wenig Eindruck macht. Seine Vertheidigung des Antisemitismus ging den Angriffen des Herrn Reichskanzlers übrigens mit auffallender Hartnäckigkeit aus dem Wege.

— Der Antrag des Zentrums, die Jesuiten zurückzuberufen, ist im Reichstage gestern angenommen worden. Es ist deshalb etwas verspätet, wenn der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur, Professor W. Förster, jetzt dem Reichstage einen Protest gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes einsendet. Immerhin hat dieser Protest auch jetzt noch Interesse, da er diese Aufhebung wesentlich aus ethischen Gründen bekämpft. Denn dieser Protest kommt zu dem Schlusse:

„Diese Aufhebung darf keinesfalls früher stattfinden, als bis eine Regelung der einschlägigen Fragen des Religions- und Moralunterrichtes für unser Volk dahin erfolgt ist, daß der gediegenen Entwickelung des konfessionslosen Moralunterrichtes volle Freiheit gewährt und insbesondere jede im Sinne einseitiger religiöser Auffassung zu übende polizeiliche Zensur des Moralunterrichtes der Dissidenten gesetzlich abgestellt ist."

Es ist zweifellos ein zu beachtender Gedanke, daß man den Finsterlingen im Namen der Gerechtigkeit die Rückkehr ermöglichen will, während man den Freunden der Aufklärung und der fortschreitenden Erkenntniß in jeder Weise Steine in den Weg legt.

— Den Antrag auf Erlaß eines Gesetzentwurfs, betreffend die Einwanderung ausländischer Juden hat, wie verschiedene Blätter melden, Abgeordneter Leuß (deutsch-sozial) mit Unterstützung anderer Antisemiten eingebracht. Derselbe lautet: § 1. Die Einwanderung von Juden, die nicht staatsangehörig sind, ist untersagt. § 2. Ausländische Juden, die sich bei Inkrafttreten dieses Gesetzes in Deutschland aufhalten, um sich dauernd niederzulassen, ohne bisher in einem deutschen Bundesstaate die Staatsangehörigkeit erworben zu haben und nicht schon vor dem 1. August 1891 ein selbstständiges Gewerbe oder Geschäft in Deutschland betreiben, sollen alsbald aus dem Gebiete des deutschen Reichs ausgewiesen werden. § 3. Die Gewährung der Staatsangehörigkeit in einem deutschen Bundesstaate an ausländische Juden ist untersagt. § 4. Die Begünstigung der Einwanderung fremder Juden wird mit Geldstrafe von 500 bis 1000 Mark oder mit Gefängniß bestraft. § 5. Der Bundesrath erläßt die zur Ausführung und Sicherstellung des Vollzuges dieses Gesetzes erforderlichen Anordnungen. § 6. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft. Von demselben Antragsteller wird ein Gesetz, betreffend Betäubung der Schlachtthiere, beantragt. Darnach soll beim Schlachten aller Thiere mit Ausnahme des Federviehes der Blutentziehung die Betäubung vorausgehen. Ausgenommen bleiben Nothschlachtungen. Beim Rinde soll die Betäubung mit der Schlachtmaske erfolgen.

** Aus der dem Reichstage zugegangenen Nachweisung über die Ergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungs-Anstalten auf das Jahr 1892 läßt sich zunächst feststellen, daß ebenso wie im ersten Jahre des Inkraftbestehens des Gesetzes vom 22. Juni 1889 auch im zweiten die eingenommenen Beiträge den Kapitalwerth der endgültig zur Last gelegten Rentenantheile übersteigt. Der Gesammterlös beläuft sich für 1892 auf 88,5 Millionen. Es sind das 0,3 Millionen weniger als im Jahre 1891, was auf das Ausscheiden des Allgemeinen Knappschaftsvereins zu Bochum als einer besonderen Kasseneinrichtung zurückzuführen ist. Der Kapitalwerth der Altersrenten berechnet sich auf 68,3, der für die Invalidenrenten auf 7, zusammen auf 75,3 Millionen. Die Differenz zwischen Beiträgen und Rentenkapitalwerth würde demnach 13,2 Millionen zu Gunsten der ersteren betragen. Das am Ende des Jahres 1892 im Besitz der Versicherungsanstalten befindlich gewesene Vermögen hat sich auf 151,9 Millionen belaufen. Es wurde im Jahre 1892 genau so wie im vorhergegangenen mit 3,67 Prozent verzinst. Erfreulich ist es, aus der Nachweisung zu entnehmen, daß von der Befugniß, welche der § 112 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes giebt, die Beiträge durch Krankenkassen und Gemeindebehörden einzuziehen, mehr als im ersten Jahre Gebrauch gemacht worden ist. Während im Jahre 1891 dafür 0,4 Millionen ausgegeben wurden, ist diese Summe für 1892 auf 0,8 Millionen gestiegen. Erweitert hat sich die Anwendung des § 112 vornehmlich in Schlesien und der Rheinprovinz, im Königreich Sachsen, in Würtemberg, in Braunschweig und in den Hansestädten. Von der möglichst umfassenden Anwendung des § 112 erwartet man bekanntlich ein Zurückgehen der Klagen über die Belästigung der Arbeitgeber durch das Einkleben der Versicherungsmarken. Was die im Jahre 1892 vereinnahmten Beträge betrifft, so sind dieselben gegen 1891 in den Lohnklassen I und IV zurückgegangen, in den Lohnklassen II und III gestiegen. Die durchschnittliche Höhe des einzelnen Beitrages stellte sich 1891 auf 20,81 Pfennige, während dieselbe nach den für 1892 vorliegenden Zahlen 20,86 Pfennige beträgt.

— Der amerikanische Danksagungstag wurde gestern in Berlin von der amerikanischen Kolonie durch ein Festessen im „Kaiserhof" gefeiert. An der Ehrentafel saßen die Mitglieder der amerikanischen Botschaft unter Führung des Generals Rungon, umgeben von 25 Konsuln, die aus allen Theilen Deutschlands gekommen waren. Aus der wundervollen Blumendekoration hob sich die Kolossalbüste George Washingtons, „des Vaters des Vaterlandes". Den ersten Trinkspruch brachte der Botschafter General Rungon auf Kaiser Wilhelm aus; dann feierte er den Präsidenten Cleveland. An das Bankett schloß sich ein Ball, in dessen Pausen amerikanische Angehörige der Hochschule für Musik Lieder vortrugen.

— Dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung, der Magistrat solle an den Handelsminister eine Petition richten, daß es den Geschäfts-Inhabern gestattet werde, den Geschäftsschluß am heiligen Abend anstatt um 7 Uhr um 10 Uhr stattfinden zu lassen, ist der Magistrat unter der Erweiterung beigetreten, daß an den drei Sonntagen am 17., 24. und 31. Dezember der Verkehr bis 10 Uhr Abends freigegeben werden möge.

Berlin, 2. Dezember. Gegen die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" hat in der Mittwochsitzung des Reichstages der Abgeordnete von Kardoff namens der Reichspartei die folgende Erklärung abgegeben:

„Die Mitglieder der Reichspartei, welche dem Bunde der Landwirthe angehören, erklären: die Kundgebungen der „Nordd. Allg. Zeitung" haben in uns die Ueberzeugung hervorgerufen, daß, wenn auch der Bund der Landwirthe zur Zeit Maßnahmen der Regierung zu unterstützen nicht in der Lage ist, die Mitglieder des Bundes der Landwirthe ihre Königstreue nicht besser bethätigen zu konnen glauben, als dadurch, daß sie alle Bemühungen unterstützen, welche darauf gerichtet sind, vor Allem denjenigen Stand lebensfähig zu erhalten, der zu allen Zeiten die größte Stütze der Monarchie gewesen ist und es auch für alle Zeiten bleiben wird." „Diese Kundgebung der „Nordd. Allg. Ztg." geht, so fuhr der genannte Redner, nachdem er die vorstehende Erklärung verlesen, fort, sogar so weit, uns Egoismus vorzuwerfen. Das ist der gehässigste und ehrverletzendste Vorwurf, der je gegen eine Person erhoben ist, ein Vorwurf, wie wir ihn nie gegen Mitglieder der Regierung erhoben haben. Wir verlangen von der Regierung dieselbe Rücksicht, die wir gegen sie üben. Sonst darf sich die Regierung nicht wundern, wenn wir ihr in gleichem Tone antworten. Wir werden schon genug in solcher Weise von den Berufsparteiführern, von den Abgg. Richter und Bebel angegriffen. Daß die Regierung das auch thut, hat uns tief betrübt. Es kann uns in unseren Bestrebungen aber nicht irre machen."

Dazu schreibt die „Konf. Korr.": Auch in der konservativen Partei hat die in der letzten Zeit vielfach bemerkbaren Ungezogenheiten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung", die nicht selten zu persönlichen Anzapfungen gehässigsten Charakters ausarteten, wahrgenommen. Gleichwohl sind wir der Ansicht nicht, daß dieses freilich anscheinend planmäßige Vorgehen des offiziösen Blattes aus der Initiative der Regierung hervorgehe oder auch nur in deren Absicht liege. Wir erblicken in diesem Treiben lediglich eine große Ungeschicklichkeit, ein taktloses liebedienerisches Gebahren der Redaktion, das einer allgemeinen Beachtung nicht werth ist, das aber die Beachtung der offiziösen Preßleitung verdient. Der Regierung — meinen wir — muß doch wohl daran liegen, daß dasjenige Blatt, welches als das offiziöse Hauptorgan betrachtet wird, wenigstens den äußeren Anstand wahrt und nicht mit Recht den verrufensten Blättern der Demokratie an die Seite gesetzt werden darf.

Posen, 1. Dezember. Das „Pos. Tagebl." erfährt, daß der Erzbischof Dr. v. Stablewski von der Absicht der Staatsregierung, die Wiederaufnahme des polnischen Sprachunterrichts in den Lehrplan der Volksschulen der Provinz Posen von Ostern ab zu veranlassen, bereits verständigt worden ist.

Aachen, 1. Dezember. Das Gebäude, in welchem die Spinnerei von Biesing und Contzen, sowie die Weberei von Max Heymann sich befinden, wurde heute Nachmittag vollständig durch Feuer zerstört. Der entstandene Schaden ist sehr bedeutend. Nach vorläufiger Feststellung sind zwei Arbeiter verbrannt und elf verletzt.

Hannover, 1. Dezember. Bei der heutigen Frühstückstafel des Kaisers und der Kaiserin trug der hannoversche Männergesangverein unter Begleitung der Kapelle des 73. Regiments Gesänge vor. Der Kaiser sprach dem Verein seine Anerkennung aus und lud den Verein zu einem Mitte nächsten Monats in Potsdam stattfindenden Hof-Konzert ein. Am Nachmittag machte der Kaiser einen Spazierritt nach Herrenhausen und nahm sodann das Diner im Kreise des Offizierkorps des Königs-Ulanen-Regiments ein. Die Kaiserin setzte im Laufe des heutigen Tages die Besuche von Wohlthätigkeits-Anstalten fort.

Kiel, 1. Dezember. Die Zahl der Indienststellungen von Schiffen und Fahrzeugen der kaiserlichen Marine lediglich zum Zwecke der Ausbildung des Mannschaftspersonals in den Sonderfächern wird in der kommenden Uebungsperiode ungemein zahlreich sein. Es werden in Dienst gestellt werden: a) zur Ausbildung im Torpedowesen: 1. eine Torpedobootflottille einschließlich einer zu formirenden Reservedivision, bestehend aus einem Aviso, 6 Torpedodivisionsbooten, 12 Torpedo-S-Booten und 6 Booten derselben Klasse zu Schulzwecken; 2. ein Torpedoschulschiff „Blücher" mit einem Tender nebst sieben ferneren 8 Torpedobooten. b) Zur Ausbildung in der Schiffsartillerie: Drei Schulschiffe, „Mars" nebst Tender und „Carola", zur Ausbildung mit Schnellfeuergeschützen und endlich ein Transportfahrzeug. c) Zur Ausbildung im Minenwesen: ein Minenschulschiff („Rhein"). d) Zur Ausbildung in der Küstenkenntniß: ein Aviso („Grille") zu Admiralstabsreisen. e) Zu Versuchszwecken auf verschiedenen Gebieten: ein Aviso, zwei Torpedoboote und endlich ein Schulschiff. Wenn man diesen Indienststellungsplan mit dem der Vorjahre vergleicht, so findet man eine vermehrte Indienststellung von Schiffen und Fahrzeugen auf sämmtlichen angeführten Gebieten. Ebenso werden im kommenden Jahre vermehrte Einstellungen von Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungszwecken stattfinden, die besonders umfangreich in der Ausbildung von Leuten mit den neueingeführten Schnellfeuer-Kanonen sein werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Dezember. Graf Hohenwart veröffentlicht eine Erklärung gegen die „Kreuzztg." anläßlich ihrer Wiedergabe einer Unterredung, die der Wiener Korrespondent dieses Blattes mit dem Herrenhausmitgliede Professor Maaßen über die innere Lage hatte. Hohenwart hebt hervor, daß die mit den hiesigen Antisemitenkreisen rege Fühlung unterhaltende „Kreuzztg." gegen ihn wiederholt Schmähartikel veröffentlichte. Die in der angeführten Unterredung aufgestellte Behauptung, er hätte nach Abschluß des Bündnisses mit der Linken Taaffe zum Rücktritt gerathen, sei unrichtig, da er mit der Linken erst in Verhandlung getreten sei, als der Rücktritt Taaffes schon Thatsache war. Ueber die sonst noch in dem „Kreuzzeitungs"-Berichte enthaltenen, aber durchaus nicht zutreffenden Anschauungen werde er sich weder mit Hofrath Maaßen, noch mit den Wiener Antisemitenkreisen in einen Streit einlassen. Zur Erläuterung sei bemerkt, daß Professor Maaßen, den die „Kreuzztg." ausholen ließ, ein Schwager Hammerstein's ist.

Wien, 1. Dezember. Die seit einiger Zeit in Wien herrschende Influenza gewinnt neuestens erheblich an Ausdehnung, nimmt jedoch bisher durchweg einen milden Verlauf. Die überwiegende Mehrheit der Erkrankten gehört dem weiblichen Geschlecht an. Die Influenza hätte beinahe die heutige Abgeordnetenhaussitzung verhindert, da der Präsident Chlumetzky und Vizepräsident Abrahamowicz erkrankt waren. Vizepräsident Kathrein, obwohl selber ebenfalls von einem leichten Influenza-Anfall betroffen, übernahm jedoch das Präsidium und ermöglichte so die Sitzung, die eine Einzelberathung der Landwehrvorlage betraf und eine nahezu achtstündige Dauer hatte.

Pest, 1. Dezember. Von gestern bis heute ist in ganz Ungarn weder eine Erkrankung noch ein Todesfall an Cholera vorgekommen.

Pest, 1. Dezember. In der gestrigen Bischofs-Konferenz verlas der Primas Vasery eine Zuschrift des Papstes, der die Bischöfe zu unentwegtem Kampfe gegen die kirchenpolitischen Gesetze auffordert. Die Aufforderung fand keinen Anklang. Ein Ersuchen des Grafen Ferdinand Zichy, die Bischöfe sollen an einer im Januar hier zu veranstaltenden großen katholischen Volksversammlung theilnehmen, wurde mit der Einschränkung gewährt, daß in der Versammlung nur Vorträge gehalten, aber keinerlei Beschlüsse gefaßt werden. Die Bischöfe werden gemeinsam einen Hirtenbrief hier ausgeben, worin die Katholiken ermahnt werden, neben der bürgerlichen auch die kirchliche Eheschließung beizubehalten. Ueber weitere Kampfmittel wurde die Konferenz nicht schlüssig.

Frankreich.

Jean Pierre Paul Kasimir Perier, der neue Ministerpräsident, ist am 8. November 1847 zu Paris geboren. Gleich Sadi Carnot und Godefroy Cavaignac gehört auch er dem republikanischen Ueberlieferungsadel. Sein Großvater war jener Kasimir Perier, dem als Mitschöpfer und erstem Staatsmann des Julikönigthums insbesondere die besitzenden Klassen in Frankreich ein dankbares Andenken bewahrt haben. Sein Vater, der den Vor- und Zunamen des Staatsmannes des Juste-Milien zu einem Namen vereinigte, war unter Thiers Minister der dritten Republik. Durch ernste und gründliche Studien bereitete er sich für das politische Leben vor, in das er einige Jahre nach dem deutsch-französischen Kriege eintrat; in diesem hatte er sich als Offizier in der Mobilgarde mehrfach, insbesondere in dem Gefecht bei Bagneux am 13. Oktober, ausgezeichnet. Bei den Abgeordnetenwahlen am 20. Februar 1876 trat er als republikanischer Bewerber auf und wurde ohne Widerstand gewählt; er ließ sich beim linken Zentrum und bei der republikanischen Linken einschreiben. 1877 und 1881 wiedergewählt, legte er am 1. Februar 1883 sein Mandat nieder, weil er mit der Verbannung der Prätendentenfamilien aus Frankreich nicht einverstanden war. Zwei Monate später kehrte er neugewählt in die Kammer zurück, der er seither ununterbrochen angehörte. Er war Unterrichtssekretär in den Ministerien des Unterrichts und des Krieges, Mitglied der wichtigsten Kammerausschüsse, in fünf aufeinanderfolgenden Tagungen, Vizepräsident der Kammer, die ihn nach dem unfreiwilligen Rücktritt Floquets während der schlimmsten Zeit der Panamakrise zu ihrem Vorsitzenden wählte. Schon in früheren Jahren war wiederholt die Aufforderung an ihn herangetreten, in eines der rasch wechselnden Kabinette einzutreten, doch lehnte er jederzeit klüglich ab, sich für größere Zwecke aufsparend. Auch als ihm nach dem Sturze Ribots die Kabinetsbildung angeboten wurde, ging er darauf nicht ein. Die am 20. August und 3. September neugewählte Kammer übertrug ihm neuerdings den Vorsitz. Nun, nach dem Rücktritte Dupuys, hat er nach langem Sträuben dem ihm fünfmal angebotenen Auftrag, ein Kabinet zu bilden, angenommen.

Paris, 28. November. Alle Welt ist anscheinend darüber einig, daß der Verlauf der gegenwärtigen Krise sich durch den Kampf von Selbstsucht und Ehrgeiz erkläre. Herr Carnot fürchtet in Herrn Kasimir Perier einen Wettbewerber bei der nächsten Präsidentenwahl und sucht ihm rechtzeitig die Kniekehle durchzuschneiden, Herr Kasimir Perier strebt nach dem obersten Amt der Republik und will Herrn Carnot nicht den Gefallen thun, sich in der undankbaren Stellung eines Minister-Präsidenten aufbrauchen zu lassen. Das ist so klar und durchsichtig, so leichtfaßlich und einleuchtend, daß es sich als natürlichste Lesart allen jenen empfiehlt, die gewohnt sind, den Handlungen anderer immer die gemeinsten Beweggründe unterzuschieben. Wer jedoch Bedenken trägt, unbescholtenen und bisher als anständig bekannten Staatsmännern ohne Weiteres niedrige Beweggründe zu unterschieben, wird die obige Auffassung, die gegenwärtig die ganze, bekanntlich überaus vornehm denkende und gesinnungslautere Pariser Presse beherrscht, nicht für zutreffend halten wollen und das Benehmen der Herren Carnot und Kasimir Perier anders deuten. Vor Allem ist es wenig wahrscheinlich, daß Herr Carnot im Kammervorsitzenden einen Nebenbuhler fürchtet. Diejenigen Abgeordneten und Senatoren, von denen anzunehmen ist, daß sie für Herrn Kasimir Perier stimmen könnten, sind weit eher Herrn Carnot sicher, denn dieser verkörpert ungefähr dieselbe gemäßigte Politik wie jener, er vertritt eine vornehmere republikanische Dynastie, er besitzt mehr Ansehen und politische Vergangenheit und er hat sich in seinem hohen Amte nach allen Richtungen bewährt. Man könnte höchstens den Wunsch haben, die Würde des Staatsoberhauptes nicht zu lange in einer Hand zu lassen, da dies der Ausbildung monarchischer Gewohnheiten zu sehr Vorschub leisten würde, aber gerade Herr Carnot scheint bei der großen Mehrheit der Präsidentenwähler bisher derartige Befürchtungen nicht geweckt zu haben. Wenn also Herr Carnot Gegner hat, die ihm wegen seiner Wiederwahl Sorge machen könnten, so sind sie schwerlich in dem politischen Lager zu suchen, das allenfalls geneigt wäre, einen Mann von der Färbung des Herrn Kasimir Perier auf den Schild zu heben. Es liegt doch sehr viel näher, die Hartnäckigkeit, mit der Herr Carnot dem Kammervorsitzenden die Kabinetsbildung bietet, darauf zurückzuführen, daß er gewohnt ist, dem Fingerzeig der Kammer zu folgen, und daß die einzige Willenskundgebung der neuen Kammer bisher die Wahl des Herrn Kasimir Perier zum Vorsitzenden war. Daß auch andere Politiker diese Auffassung theilen, beweien die gemäßigten Blätter, „Temps", „Debats" u. s. w., welche die Annahme des Auftrags zur Kabinetsbildung für eine Pflicht des Herrn Kasimir Perier erklären und ihn hart tadeln, weil er sich dieser Pflicht entzieht. Andererseits ist auch nicht bewiesen, daß Herr Kasimir Perier den Auftrag ablehnt, weil er sich für die Präsidentschaft der Republik aufsparen will. Er kann sehr wohl der Meinung sein, daß er zu weit rechts steht, noch zu sehr mit seinen Ursprüngen im linken Zentrum verknüpft ist, um hoffen zu können, daß er auf die Dauer der Mehrheit genügen würde, die zwar gemäßigt ist, aber vielleicht doch nicht ganz so gemäßigt wie das ehemalige linke Zentrum. Es ist angenehmer, an Beweggründe dieser Art glauben zu können, als Herrn Carnot und Herrn Kasimir Perier unbedenklich für kleinliche Ränkeschmiede zu halten.

Paris, 1. Dezember. In der Kolonialgruppe der Deputirtenkammer erstattete Deloncle heute einen Bericht über das deutsch-englische Abkommen betreffend Adamaua. Deloncle formulirte sodann den Protest der Gruppe gegen das Abkommen.

Paris, 1. Dezember. In Folge von Angriffen in der Presse fand heute Vormittag zwischen den Abgeordneten Millerand und Etienne ein Säbelduell statt, bei dem Millerand leicht an der Brust verwundet wurde.

Spanien und Portugal.

Madrid, 27. November. Dem Selbsterhaltungstriebe folgend, hat die Regierung sich wieder entschlossen, dem Drängen der öffentlichen Meinung nachzugeben. „Sein oder Nichtsein", das war die Frage, um die es sich in dem vierstündigen Ministerrath vom 24. d. M. handelte, der von hoher politischer Bedeutung war, und dessen Folgen sehr ernste sein können, denn es überwog die Kriegspartei im Kabinet und obgleich der Kriegsminister einen Sieg davontrug, erlitt er doch eine schwere moralische Niederlage. Schon am 24. ließ die Nachricht, daß der Herzog von Tetuan plötzlich nach Barcelona gereist war und dort eine eingehende Unterredung mit Martinez Campos gehabt habe, vermuthen, daß dieser berufen sein würde, eine oder die andere wichtige Rolle zu spielen: entweder als Ministerpräsident eines Geschäftsministerium oder als Oberbefehlshaber in Melilla. Es muß für General Lopez Dominguez furchtbar gewesen sein, zu dieser schwersten Niederlage seines Lebens ein freundliches Gesicht zu machen. Gewiß — er ist noch Kriegsminister, aber der eigentliche Leiter der Geschicke Spaniens sowohl wie der militärischen Angelegenheiten ist jetzt der „Lord Protektor der Krone" der „Wiedererrichter des Thrones der Bourbonen", Marschall Martinez Campos, der — indem er im Einverständniß und auf Betreiben Canovas del Castillos — die gänzlich verfahrene Melilla-Angelegenheit in einer dem Stolz des spanischen Volkes und dem Drängen der öffentlichen Meinung entsprechenden Weise zu regeln suchen wird, den Beifall der ganzen Nation ernten, die größte Volksthümlichkeit erlangen und noch größeren Einfluß auf die zukünftige Führung der inneren Angelegenheiten gewinnen wird, als er schon hatte. Sagasta hat sich für den Augenblick vor dem Sturz bewahrt, der beinahe unvermeidlich war, aber sein Ansehen ist vollständig erschüttert. Für den Augenblick ist die Fortdauer des jetzigen Kabinets wieder gesichert, vielleicht bis zum Abschluß des Melillastreits; es wird ganz von Sagastas Verhalten in der nächsten Zeit abhängen, ob es ihm gelingen wird, sich darüber hinaus die Regierung zu sichern. Vielleicht wird seine in der Opposition immer so glänzend bewiesene politische Geschicklichkeit in der jetzigen für ihn und die Liberalen ungewöhnlichen schwierigen Lage wieder in ihm zur Geltung gelangen und ihn veranlassen, die Verhältnisse zu seinen und seiner Partei Gunsten auszunützen. Das diplomatische Geschick Morets hat in diesem Falle auch sehr schwere Einbuße erlitten, denn er war es, welcher die Friedenspartei vertrat und unermüdlich dahin strebte, den Streit in diplomatische Bahnen zu lenken, der Aufrollung der Marokkofrage vorzubeugen, für die Spanien gar nicht gerüstet ist. Die vielfachen Tumulte und Steuerkonflikte der letzten Tage, — so unter anderm am 23. in Algeciras, am 24. in Ruidoms —; die durch den Ausfall der letzten Wahlen erzeugte große Thätigkeit der Republikaner; das unheimliche Wirken der Anarchisten und viele andere Anzeichen einer außerordentlichen Gährung im Volke lassen es allerdings erwünscht erscheinen, internationale Verwicklungen auf jede nur mögliche Weise zur Zeit zu verhüten.

Rußland.

Eine Kanalverbindung zwischen zwei Meeren ist in diesem Sommer hergestellt worden, nämlich zwischen dem nördlichen Eismeere und der Ostsee in ihrem nördlichen Theile, dem Bottnischen Meerbusen. Der Kanal ist der Flößerei wegen erbaut worden. Das Gebiet zwischen dem Botnischen Meerbusen und dem Weißen Meere aus (etwa 420 Rm. in Luftlinie von Westen nach Osten) ist außerordentlich seenreich. Vom Kitka- (oder Kunta-) See aus geht nun ein Fluß Kem zum Weißen Meere, vom Liosarri-See aus ein Fluß Iijoki nach dem Bottnischen Meerbusen; es handelt sich nur um die Verbindung dieser beiden Seen durch einen Kanal. Die russische Regierung ging schon seit Jahren mit dem Plane um, diese Kanalverbindung mittelst Durchgrabung des Bergrückens Maanselka herzustellen; aber der Plan kam nicht zur Ausführung. Im Jahre 1891 begannen nun einige Sägemühlenbesitzer in Uleaberg, welches nahe der Mündung des Iijokiflusses liegt, mit den Arbeiten und haben das Werk in diesem Sommer zu Ende geführt.

Bulgarien.

In der bulgarischen Sobranje begann am Mittwoch der lange angekündigte Sturm der Opposition gegen Stambulow, der mit einer fabelhaften Niederlage der Unzufriedenen endete. Es wurde wegen Internirung einer Anzahl bulgarischer Bürger angefragt und ob es wahr sei, daß diese Maßregel auf Befehl des Ministers des Innern Stambulow erfolgte. Es sei dies Willkür und Verletzung der Verfassung, da diese eine Entziehung der Freiheit nur auf Grund eines richterlichen Urtheils kenne. Der oppositionelle Wortführer Advokat Peschew verwahrte sich dagegen, daß ihn persönliche Feindschaft gegen Stambulow zum Einbringen der Interpellation veranlaßt habe. Er erkenne im Gegentheil in Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit des bulgarischen Volkes an, daß Stambulows Regierung dem Lande die Möglichkeit gegeben habe, eine schwere Krise zu bestehen. Umsomehr wünsche er, daß Stambulow die Achtung und das Vertrauen des Landes erhalten bleiben. Dies könne aber nur dann geschehen, wenn dieser darauf verzichte, außerhalb des Gesetzes stehende Mittel anzuwenden. Eine schwere abnorme Zeit habe diese Mittel entschuldigen lassen. Diese sei vorüber und Stambulow möge durch Beseitigung der Willkür dem Volke die Freiheit wiedergeben, um ihm das Vertrauen und den Muth zu erhalten, für die Freiheit Aller zu kämpfen. Ministerpräsident Stambulow antwortete offen und rücksichtslos, daß Internirungen wirklich stattgefunden hätten und noch weitere folgen würden. Er werde das Polizeigesetz, so wird der „N. Fr. P." drahtlich aus Sofia berichtet, das die Internirung schädlicher Elemente gestatte, so lange auch auf politisch Bedenkliche anwenden, als er das Vertrauen der Sobranje genieße, also im Amte bleibe. Seine Pflicht sei es, dem Lande Ruhe zu erhalten und wenn er dabei nicht in den Grenzen der Gesetze bleibe, so könne ihn die Sobranje tadeln. Er müsse nicht blos für das Bestrafen der Ruhestörer sorgen, sondern vor Allem Ruhestörungen verhindern. Man dürfe den Feind im Lande nicht wachsen lassen, sondern müsse ohne Sentimentalität rechtzeitig eingreifen. Die Abstimmung ergab ein beispielloses Vertrauensvotum für Stambulow. Mit allen gegen zwei Stimmen nahm die Sobranje die Antwort des Ministerpräsidenten zur Kenntniß, dadurch bekundend, daß die Opposition keinen Boden im Volke besitze, daß man von einer Aenderung der Regierungstaktik, die nur russische Umtriebe begünstigen würde, nichts wissen will.

Amerika.

Einer Meldung des „Army and Navy Journals" (Newyork) zufolge werden augenblicklich in Key-West (ein der nordamerikanischen Union gehörendes an der Florida-Straße belegenes Eiland) Gelder, Waffen und Munition angehäuft, um, wie es schon oft der Fall war, von dort aus eine neue Insurrektion auf Kuba ins Leben zu rufen. Die unruhigen und unzufriedenen Bewohner des großen spanischen Besitzthums in Westindien halten den Augenblick zur Erhebung für um so günstiger, je mehr die Schwierigkeiten wachsen, welche Marokko dem europäischen Mutterlande bereitet.

Stettiner Nachrichten.

—z. **Stettin**, 2. Dezember. (Verein junger Kaufleute.) Den zweiten Vortrag dieses Winterhalbjahres hielt gestern Abend Herr Prof. Dr. Heinrich Bulthaupt aus Bremen über „Die Illusion der Bühne". Der sehr interessante und mit vielem Beifall aufgenommene Vortrag verbreitete sich zuerst über die Bedeutung der Bühne, dann über die geschichtliche Entwickelung der darstellenden Kunst und ging dann zu einer feinsinnigen Kritik der modernen realistischen Auffassung dieser Kunst über, um im Gegensatz dazu die ideale und ethische Bedeutung derselben zu schildern. Keine Kunst greife so ins Leben hinein, als die Kunst der Bühne. Doch während sie im Alterthum aus heiligen Gebräuchen erwachsen zu einem wirklichen Gottesdienst sich gestaltet habe, sei sie jetzt nichts weiter als ein Amüsement, das uns über ein paar Abendstunden hinwegtäuscht. Die größten Geistesmänner haben sich ihr gewidmet, doch während heute ein tiefeingreifendes Drama aufgeführt würde, sei am nächsten Abend vielleicht ein französisches Sittenbild zu sehen. So sei uns die Bühne heute ein Spiegelbild der höchsten und tiefsten, der moralischsten und der gemeinsten Seelentriebe; es mache sich daher die staatliche Fürsorge immer dringender, um die Bühne zu einem Spiegelbild des Volksthums zu gestalten. Das Begehren nach einen paar fröhlichen Stunden und einem harmlosen Lachen habe sein Recht, aber die Bühne sollte die Heilighaltung der Scham zu ihrer Aufgabe machen, und es sei keine Prüderie, sondern ein gewisser Muth, den heutigen naturalistischen Bestrebungen gegenüber zu treten. Redner schildert nun in anziehender Weise die Theater der alten Griechen mit ihren einfachen Ausstattungen und Apparaten, ferner die bilderreiche Sprache in „Vasantasena", dem indischen Drama, das jetzt wieder aufgeführt wird, indem die Zuschauer aus der Phantasie das ergänzten, was an Illusionen fehlte. Shakspeares göttlicher Genius habe einen gewaltigen Einfluß durch die darstellende Kunst ausgeübt, aber alles mit spärlicher Ausstattung und ohne Bühnen-Aufwand. Auch Wagners Bestreben war es, daß alles der Wirklichkeit entsprechen sollte; dies Bestreben scheiterte jedoch an dem Stolz der Schauspieler, die mit glitzernden Ringen und in prunkenden Gewändern auftreten wollten. Erst die Meininger erfochten mit ihren großartigen Darstellungen, in denen sich der poetische Genius dem Geist des Stückes fügte, einen glänzenden Sieg; sie haben die malerische Bühnenwelt veredelt und alle Schauspieler habe

von ihnen mehr oder minder gelernt. Redner wendet sich nun in geistreicher und feinhumoristischer Weise gegen die einseitigen Bestrebungen derjenigen modernen Richtung, die Alles auf der Bühne echt haben will, ebenso gegen die Schauspieler jener Richtung, die zu echt spielen, so daß man nichts hört und nichts sieht, und schließt dann mit der Mahnung, daß, wenn das Theater nie die Rücksicht auf die Zuschauer außer Acht läßt, die letzteren der Kunst, der die größten Geister ihre Werke dargebracht hätten, mehr Zuneigung und Vertrauen entgegenbringen sollten.

— Dem Ausschuß der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Pommern, der am 11. d. Mts. im hiesigen Landhause zu einer Sitzung zusammentritt, wird vom Vorstande ein Antrag unterbreitet werden, dahingehend, den Gesammtvorstand, vorbehaltlich der Zustimmung des Provinzial-Verbandes von Pommern, zu ermächtigen, aus dem Anstaltsvermögen einen Betrag von zunächst 250 000 Mark zum Zwecke der Herstellung von gesunden und preiswerthen Arbeiterwohnungen, von Krankenhäusern und Rekonvalescentenhäusern innerhalb der Provinz Pommern auszuleihen. Die Darlehen sollen nur an Gemeinden, milde Stiftungen, gemeinnützige Baugesellschaften oder sonstige wirthschaftliche Unternehmungen dieser Art gegeben werden. In den Erläuterungen zu diesem Antrag, der sich auf § 129 des Gesetzes stützt, ist der Standpunkt des Reichsversicherungsamts dargelegt, der bei Gelegenheit einer von ihm anberaumten Konferenz der Anstaltsvorstände kurz dahin zusammengefaßt ist, daß es für zweckdienlich zu erachten sei, wenn die Versicherungsanstalten, mit der schon durch den Mangel an Erfahrungen gebotenen Vorsicht, die Herrichtung von Arbeiterwohnungen durch Hingabe von Darlehen zu mäßigem Zinsfuß, im Allgemeinen 3½ Prozent, bei mäßiger Amortisation und unter nicht zu langem Ausschluß der Kündbarkeit, befördern. Jedenfalls werde man die Mittel der Versicherungsanstalten nicht allein den größeren Städten und Industriezentren zuzuwenden haben, sondern auch darauf Bedacht nehmen müssen, das flache Land mit Wohlfahrtseinrichtungen für die arbeitende Bevölkerung auszustatten. Da hier unter Umständen ohne einzelne Arbeitgeber nichts zu erreichen sein werde, und es sich schließlich doch um eine verzinsliche Anlegung des Vermögens der Anstalten wie jede andere handle, so werde das Reichsversicherungsamt seinerseits keine Einwendung machen, wenn man zu derartigen gemeinnützigen Zwecken auch einzelnen Arbeitgebern Darlehen geben wolle. Der Vorstand der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt Pommern hat, um einen Ueberblick darüber zu erhalten, ob und wo zur Zeit in Pommern Unternehmungen bestehen, an welche anzuknüpfen wäre, bei den Kreisen dieserhalb angefragt. Die zur Zeit aus 25 Kreisen vorliegende Auskunft ist fast durchweg negativ. Es bestehen nur zwei gemeinnützige Baugesellschaften: die Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft, welche 5 Häuser in der Elisabethstraße für kleine und mittelgroße Wohnungen besitzt und jetzt die Einrichtung einer Badeanstalt in der Mitte der Stadt plant, um die gemeinnützige Baugesellschaft in Ueckermünde, welche zwei Arbeiterwohnhäuser errichtet hat. Außerdem werden zwei Fabrikanten in den Kreisen Stolp und Ueckermünde erwähnt, welche Wohnhäuser für ihre Arbeiter haben bauen lassen.

— (Personal-Chronik.) Mit der kommissarischen Verwaltung des durch das Ableben des Landraths von Kalckreuth in Kammin freigewordenen Landrathsamts in Kammin i. P. ist der königliche Oberamtmann Freiherr Senfft von Pilsach beauftragt worden. — Dem königlichen Regierungsbaumeister Prieß in Naugard ist unter Ernennung zum königlichen Kreisbauinspektor vom 1. Dezember d. J. ab die bisher von ihm kommissarisch verwaltete Kreisbauinspektorstelle in Naugard definitiv verliehen worden. — An dem königlichen Marienstifts-Gymnasium zu Stettin ist die feste Anstellung des wissenschaftlichen Hülfslehrers Dr. Max Wellmann als Oberlehrer genehmigt. — An dem königlichen Pädagogium zu Putbus ist der bisherige Schulamts-Kandidat Paul Jahn als Oberlehrer angestellt. — Der Administrator Seyfarth zu Zinzow ist zum Amtsvorsteher des Bezirks Putzar, Anklamer Kreises, auf die Dauer von 6 Jahren ernannt. — Im Kreise Pyritz ist für den Standesamtsbezirk Horst der Lehrer Ortel in Klein-Rischow zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Im Kreise Demmin ist für den Standesamtsbezirk Golchen der königliche Förstmeister Frömbling zu Golchen zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der Leuchtfeueroberwärter Koch zu Swinemünde tritt mit dem 1. Dezember d. Js. in den nachgesuchten Ruhestand. — Der Militäranwärter Köller ist als Polizeibote bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden.

* Ein Hotelbesitzer aus Swinemünde kaufte am letzten Mittwoch auf dem Markte an der Grünen Schanze fünf Gänse für 28,50 Mark und beauftragte einen Arbeiter, dieselben in der Weinhandlung von Mentzel u. Co., Schützengartenstraße, abzugeben, was auch geschah. Etwas später kehrte der Arbeiter jedoch zurück und gab an, er solle die Gänse zum Dampfer „Swinemünde" schaffen und nachher auch einige Hasen, die ebenfalls dort in Aufbewahrung gegeben waren, abholen. Die Gänse wurden ihm hierauf verabfolgt, doch hat er dieselben auf dem Dampfer nicht abgeliefert, auch stellte sich heraus, daß er dazu Anweisung nicht erhalten hatte, wahrscheinlich handelt es sich also um eine Schwindelei.

* In den letzten Tagen ist wiederum zu zwei verschiedenen Malen Geflügel, das über Nacht vor das Küchenfenster gehängt war, gestohlen worden, und zwar einem Grabowerstraße Nr. 31 wohnhaften Kaufmann ein Fasan und eine Gans, sowie im Hause Bismarckstraße Nr. 7 zwei fette Enten. Ferner wurde von einem Milchwagen aus Gotzlow, der in der Fichtestraße für kurze Zeit ohne Aufsicht gelassen war, ein Umschlagetuch und aus einer Giesebrechtstraße Nr. 6 belegenen Klempnerwerkstatt ein Eimer sowie eine Zinkschüssel entwendet. In einem Restaurant der Mönchenstraße verschwand aus dem Garderobenständer der Regenschirm eines Gastes.

* Das Wasser der Oder ist in der letzten Nacht erheblich gestiegen, der Pegel zeigte heute früh 1' 4" über Mittel.

* Während des Monats November cr. gingen bei der Zentralstelle für Hülfsbedürftige und Arbeits-Nachweis des Zentralverbandes der Stettiner Vereins-Armenpflege — Klosterhof 12 — 338 Meldungen bezw. Gesuche ein gegen 275 im Oktober. — Es wurden 231 Hülfesuchende mit Abendbrod, Nachtlager und Morgenbrod, 62 mit Mittagessen und 1 mit Brod unterstützt. 21 wurden den Innungen überwiesen, dagegen 11 Gesuche als unbegründet abgelehnt. Arbeitsgesuche gingen 5, Arbeitergesuche 7 ein, in 7 Fällen konnte Arbeit nachgewiesen werden.

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß in letzter Zeit mehrfach falsche Reichskassenscheine zu 50 Mark zum Vorschein gekommen und angehalten sind. Die Reichsschulden-Verwaltung sichert demjenigen, welcher einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter solcher Falschstücke zuerst ermittelt und der Polizei- oder Gerichtsbehörde dergestalt nachweist, daß der Verbrecher zur Untersuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umständen zu bemessende Belohnung bis auf Höhe von 3000 Mark zu.

— Der Müllergeselle Wilhelm Bölkner zu Klätikow, Kreis Greifenberg i. Pom, hat am 5. August d. Js. den 4jährigen Sohn des Rentner Müller daselbst, welcher in die Rega gefallen war, mit eigener Lebensgefahr von dem Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens des Herrn Regierungspräsidenten zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

— Konzert „Pohl". Bei recht gutem Besuch fand gestern Abend in dem Saale der Abendhalle ein Konzert des Gesanglehrers Herrn Pohl statt, dessen reichhaltiges Programm durch den stattlichen Damenchor, sowie durch einzelne Schülerinnen und Schüler desselben eine recht ansprechende Ausführung fand und von der Zuhörerschaft mit größtem Interesse verfolgt wurde. In dem ersten Theil kamen vorwiegend Soli- und kleinere Ensemblesätze zum Vortrag, die sämmtlich von guter Schulung der Ausführenden zeugten und den letzteren vielen Beifall eintrugen. Den gesammten zweiten Theil des Konzerts bildete die von Ferd. Hummel in Musik gesetzte Märchendichtung „Frau Holle", aus Ensemblesätzen, Einzelgesängen und Deklamation bestehend. Auch hier erfreuten die Sängerinnen durch ihren frischen Vortrag und eine gute Tonbildung und gereichte die Ausführung des poesievollen Werkes in allen seinen Theilen dem geschätzten Gesanglehrer Herrn Pohl zur Ehre.

— Wir brachten kürzlich einen Artikel unter der Spitze „Grand Restaurants", und viele Zuschriften aus unserem Leserkreise haben uns bewiesen, daß der Artikel viel Anklang gefunden hat, weil er eben in jeder Weise die Wahrheit enthielt und recht bedauernswerthe Stettiner Verhältnisse aufdeckte. Heute erhalten wir von einem der jetzt in Berlin wohnhaften Betheiligten eine Zuschrift, welche wohl eine Richtigstellung enthalten soll, thatsächlich aber unsere Angaben im Wesentlichen bestätigt. Derselbe schreibt: „Sie bringen einen Artikel unter „Grand Restaurants"; da ich nun handgreiflicherweise Derjenige sein soll, welcher lieber der Brauerei in Baiern mehrere 1000 Mark schuldig blieb, als das Lokal aufzugeben, muß ich mich gegen diese Angabe ganz entschieden verwahren, indem letztere nicht auf Wahrheit beruht. Erstlich handelt es sich hier überhaupt nicht um Tausende, und zweitens wird erst die Zukunft lehren, ob ich Gläubiger oder Schuldner der Brauerei bin. Schon nach einigen Wochen war ich überzeugt, daß ich, wie man zu sagen pflegt, „reingefallen" war, doch durch Versprechungen und Zureden aller Art seitens der Brauerei blieb ich; als ich nun aber auf Verwirklichung des versprochenen Entgegenkommens drang, zog die Brauerei es vor, ihr Heil mit Jemand anders zu versuchen und ihr Versprechen blieb bis dato unerfüllt. Ob es nun rathsamer war, gleich die Flinte ins Korn zu werfen und meine gestellte Kaution der Brauerei zu überlassen, oder auszuharren, so lange noch irgend eine Hoffnung auf Besserung vorhanden, darüber läßt sich streiten und vom grünen Tisch aus leicht kritisiren. Jedenfalls habe ich streng auf Erhaltung meines ehrlichen Namens geachtet und bin Jedermann gerecht geworden, auch werde ich sicher noch meine Quittung mit der Brauerei austauschen. Ganz recht, wie Sie sagen, bin auch ich mit den besten Hoffnungen nach Stettin gekommen, leider hat es mein Geld gekostet und bin um die Erfahrung reicher geworden, daß die Stettiner Wirthe nicht auf Rosen gebettet sind, sondern schwer um ihr Dasein zu kämpfen haben. Daß an dem Ueberhandnehmen der vielen Restaurants die Herren Hauswirthe und Brauereien viel Schuld haben, läßt sich wohl nicht bestreiten, dafür werden sie auch wohl noch manchen Verlust zu tragen gezwungen sein. Achtungsvoll C. B."

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40 Mark, Filet 1,60 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Schinken 1,40 Mark, Bauch 1,20 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,60 Mark, Keule 1,50 Mark, Vorderviertel 1,30 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50 Mark, Keule 1,40 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,50 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pfennige billiger. — Gänse kamen in reichlicher Menge zu Markt und erzielten Bratgänse einen Preis von 45 bis 50, Fettgänse 55 bis 60 Pf. per Pfund.

Aus den Provinzen.

Pasewalk, 1. Dezember. Ein beklagenswerthes Unglück hat den Zirkus Kolter-Malmström hierselbst betroffen. Bei einem werthvollen Schulpferd, das ihm gestern gefallen ist und dem Abdecker überwiesen wurde, ist von dem letzteren und dem hinzugezogenen Thierarzt Rotz konstatirt. Der heute aus Ueckermünde nach hier berufene Kreisthierarzt stellte Rotz in höchstem Grade bei dem krepirten Pferde fest und ordnete für den gesammten Bestand von 11 Pferden die Sperre an. Hiermit ist dem Besitzer des Zirkus auf Wochen und vielleicht Monate hinaus das Geschäft genommen und ist das Personal damit brodlos geworden.

Swinemünde, 1. Dezember. Die zur 1. Division des Manöver-Geschwaders gehörenden Panzerschiffe „Baden" und „Sachsen" sind, von Saßnitz kommend, im Laufe des gestrigen Tages auf hiesiger Rhede eingetroffen. Davon ist S. M. S. „Baden", Kommandant Kapitän z. S. Fritze, heute Vormittag gegen 11 Uhr in den Hafen eingelaufen und auf der Ostseite der Swine zu Anker gegangen. Das Schiff hat eine Besatzung von 25 Offizieren und 413 Mann, es führt 13 Geschütze. An Bord desselben befindet sich auch der Geschwaderchef Vize-Admiral Köster. — Wie man erfährt, wird auch S. M. S. „Sachsen", Kommandant Kapitän zur See Prinz Heinrich von Preußen, kgl. Hoheit, in den Hafen einlaufen und ein drittes Panzer-Schiff, vermuthlich die „Baiern", in Sicht ist.

Kunst und Literatur.

Für den Weihnachtstisch.

Im Verlage von Sam. Lucas in Elberfeld sind zum Weihnachtsfeste drei treffliche Bücher für Kinder erschienen:

Schlegel, Junges Blut. Erzählungen von v. Baudissin, Jäger, v. Kemtau, Lohs, Pichler, Rosen, Schlegel, Seidl, Stein, Zähler. Mit 8 großen, bunten Bildern. 3 Mark. Das Buch ist in echt kindlichem Geiste gefaßt, lebhaft und anregend geschrieben und wird den Kindern ausgezeichnet gefallen und zugleich erziehend wirken.

Schlegel, 101 Märchen aus Heimath und Fremde. Mit 8 großen bunten Bildern. 3 Mark. Treffliche Märchen, wie wir sie uns für Kinder wünschen. Die Märchen sind einfach, schlicht erzählt und wirken deshalb viel besser als große phantastische Geschichten.

Wilh. Süs, Das Milchbrünnlein in Wort und Bild. Ein Bildermärchen mit zahlreichen farbigen Bildern. 2 Mark. Das Büchlein erzählt in kindlichem Geiste, wie der liebe Gott einem kleinen Mädchen ein Brüderchen schenkt. [300—302]

Selbstanfertigung des Christbaumschmucks. Berlin W., bei J. H. Schwerin, Magdeburgerplatz 3. Preis 75 Pfg. Die „Selbstanfertigung des Christbaumschmucks" wird allen denen hochwillkommen sein, die an der Hand klar erläuterter, hunderter von Original-Abbildungen mit ganz geringen Kosten den Christbaumschmuck sich selbst anfertigen wollen. Da ein ähnliches praktisches Buch bisher nicht vorhanden war, die zur Darstellung gebrachten, selbst von den Kindern leicht nachzuarbeitenden Gegenstände durch blendende Neuheit und prächtigste Wirkung sich auszeichnen, so kann das zeitgemäße Werkchen warm empfohlen werden. [299]

Im Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart erschien soeben: **Hoffmann's Haushaltungsbuch für das Jahr 1894.** Eleg. kart. 2 Mark. Eine gute, sparsame Buchführung wird durch Hoffmann's Haushaltungsbuch spielend erlernt. Dasselbe bietet für jeden Tag des Jahres den nöthigen Raum, um sämmtliche Ausgaben einzutragen. Den Hausfrauen werden namentlich auch die beigegebenen Waschtabellen, Küchenkalender, Rathgeber für den Haushalt und Notizkalender willkommen sein. [296]

Vermischte Nachrichten.

— Die Verleihung der „Goldenen Rose" an die Kronprinzessin-Wittwe Stephanie von Oesterreich gilt als sicher und soll Leo XIII. die diesbezügliche Urkunde bereits unterzeichnet haben. Einige Bemerkungen über die „Goldene Rose" sind hierbei vielleicht von Interesse: Die Bezeichnung „Tugendrose" für die „rosa aurea" ist so allgemein gebräuchlich, daß es Vielen noch unbekannt sein dürfte, daß jenes nur ein Spottname für die „Goldene Rose" ist und zwar seit der Verleihung derselben an die Königin Isabella II. von Spanien. Die „rosa aurea" wird jährlich am vierten Fastensonntag (Lätare), in katholischen Ländern daher auch Rosensonntag genannt, vom Papst in Gegenwart des Kardinalkollegiums geweiht und trägt dieser nach der Messe die Goldene Rose bei feierlicher Prozession in der Hand, worauf sie der betreffenden fürstlichen Person, der sie zugedacht, zugestellt wird.

— Die bekannte Berliner Redensart „Da kennen Sie Buchholzen schlecht" weist auf den Mann hin, der heut vor hundert Jahren, am 2. Dezember 1793, in Berlin starb: Johann August Buchholz. Als Sohn eines Landpastors am 5. April 1706 in Groß-Welle in der Ostprignitz geboren, sollte auch er sich dem geistlichen Stande widmen. Waren doch seit Einführung der Reformation zahlreiche Buchholze in einflußreichen kirchlichen Aemtern gewesen. Aber Johann August wurde von dem „Großen Gymnasium" in Güstrow, wo er sich für das theologische Studium vorbereitete, direkt unter die langen Grenadiere König Friedrich Wilhelms I. gesteckt. Vom Jahre 1725 bis 1739 bereiste Buchholz als Werbe-Unteroffizier das ganze deutsche Reich, sowie Schweden, machte unter Friedrich dem Großen die Feldzüge im ersten schlesischen Kriege mit und wurde 1753 zum Hof-Etats-Rentmeister ernannt. Als solcher blieb er bis zu seinem Tode der Vertraute des großen Königs, der seine Redlichkeit und Sparsamkeit zu würdigen wußte. Mit Bezug auf seinen Hof-Rentmeister gebrauchte Friedrich der Große mündlich und schriftlich einige Redewendungen, die bis heute als „geflügelte Worte" sich erhalten haben. „Da kennt Er Buchholzen schlecht", pflegte der König zu sagen, wenn sich Jemand bezüglich einer Geldforderung allzu großen Hoffnungen hingab. Wenn aber ein anderer alle seine Forderungen erhalten hatte, sagte der König: „Der hat auch gewußt, wo Buchholz wohnt." Die am häufigsten vom König gebrauchte Redensart aber war die: „Dazu hat Buchholz kein Geld!" Als Buchholz starb, hinterließ er seiner Wittwe und seinen Kindern nur geringe Mittel, sein Sohn aber erhielt als Anerkennung der dem Staate geleisteten väterlichen Dienste die königliche Domäne Coßenblatt bei Beeskow, die noch im Besitz der Familie Buchholz ist.

— Eine Pariser Dame beantragte bei Gericht die Scheidung von ihrem Manne, weil sie sich über die Frage nicht einigen konnte, wer das Recht hat, die Dienstboten zu entlassen, ob die Frau oder der Herr des Hauses. Das Gericht nahm die Sache ganz ernst und entschied in folgender Weise: „Der einzige Scheidungsgrund, den Frau G. anführt, ist blos der, daß ihr Mann verweigerte, zwei von ihr entlassene Dienstmädchen und eine Köchin thatsächlich wegzuschicken und die Klägerin erblickt in dieser Verweigerung eine schwere Beleidigung, welche ihr Klagebegehren rechtfertigt. Allein, wenn die Frau das volle Recht hat zu begehren, daß sie in der Wirthschaft die Oberhand habe, wenn sie berechtigt ist, von ihren Dienstboten den vollständigsten Gehorsam und absolute Achtung zu begehren, so ist ihr Recht doch durch das Recht ihres Mannes begrenzt, welcher schließlich das Oberhaupt der Ehegemeinschaft ist und er ist nicht genöthigt, dem zu weichen, was er als eine bloße Caprice seiner Frau anzusehen, ernste Gründe hat . . ."

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 1. Dezember. Der Hamburger Schnelldampfer „Columbia" ging gestern mit 890 Passagieren und Ladung direkt nach Algier, Neapel und Genua ab.

London, 1. Dezember. Das Bremer Schiff „Schliemann", von Newyork nach Yokohama unterwegs, ist auf Brees-Island gestrandet. Näheres fehlt. — Das Bremer Schiff „Karl Friedrich", von Newyork nach Hongkong unterwegs, ist auf Lyconia-Riff in der Nähe von Borneo gestrandet.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. Dezember.

Wetter: Schön. **Temperatur** + 0 **Grad Reaumur**, Morgens — 3 Grad Reaumur. **Barometer** 769 **Millimeter.** — **Wind**: W.

Weizen still, per 1000 Kilogramm loko 136,00—139,00, per Dezember 140,50 nom., per April-Mai 147,50 B., 147,00 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Kilogramm loko 120,00—124,00 bez., per Dezember 125,00 bez. u. G., per Dezember-Januar —,—, per April-Mai 128,50 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko 140,00 bis 162,00.

Hafer per 1000 Kilogramm 150,00 bis 154,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent 70er loko 30,4 bez., per Dezember 70er 30,0 nom., per April-Mai 70er 32,0 nom., per Mai-Juni 70er 32,4 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 140,50 Roggen 125,00, 70er Spiritus 30,0.

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen, —,— Zentner Roggen.

Landmarkt.

Weizen 136—140. **Roggen** 122—125. **Gerste** 138—142. **Hafer** 154—158. **Rübsen** —,—. **Heu** 3,00—4,00. **Stroh** 32—34. **Kartoffeln** 30—33.

Berlin, 2. Dezember.

Weizen per Dezember 144,00 bis 143,50 Mark, per Mai 151,00 Mark, per Juni 1894 —,— Mark.

Roggen per Dezember 127,75 bis 127,00 Mark, per Mai 1894 130,75 Mark, per Juni —,— Mark.

Spiritus loko 70er 31,90 Mark, per Dezember 70er 31,60 Mark, per April 70er 37,20 Mark, per Mai 1894 70er 37,40 Mark.

Hafer per Dezember 154,50 per Mai 1894 144,00 Mark.

Mais per Dezember 113,50 Mark, per Mai 1894 109,75 Mark.

Rüböl per Dezember 47,00 Mark, per April-Mai 45,60 Mark.

Petroleum per Dezember 19,50 Mark.

Berlin, 2. Dezember. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,70	Amsterdam kurz	168,70
do. do 3½%	100,10	Paris kurz	80,80
Deutsche Reichsanl. 3%	85,30	Belgien kurz	80,75
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,20	Berliner Dampfmühlen	137,70
Italienische Rente	81,00	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	76,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	51,40	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,60
Ungar. Goldrente	94,70	„Union", Fabrik chem. Produkte	125,00
Rumän. 1881er amort. Rente	94,00	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,60
Serbische 5% Tab.-Rente	70,20	Anatol. 5% gar. Esb Pr.-Obl.	54,50
Griechische 4% Goldrente	33,00	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	102,90	Disconto-Commandit	1[illegible]0,90
do. do von 1880	99,00	Berliner Handels-Gesellsch.	126,90
Mexika. 6% Goldrente	68,00	Oesterr. Credit	207,20
Oesterr. Banknoten	162,55	Dynamite Trust	125,60
Russ. Banknoten Cassa	214,64	Bochumer Gußstahlfabrik	114,40
do. do. Ultimo	214,50	Laurahütte	103,30
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,[illegible]0	Harpener	139,70
do. (110) 4%	102,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	109,75
do. do. (100) 4%	101,20	Dortm. Union St.-Pr. 6%	49,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Ostpreuß. Südbahn	[illegible]6,60
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	106,40	Marienburg-Mlawka-bahn	68,50
Stett. Vulc.-Prioritäten	128,00	Mainzerbahn	108,90
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-Akt. à 1000 M.	1[illegible],30	Norddeutscher Lloyd	114,70
do. 6% Prioritäten	16,30	Lombarden	43,10
Petersburg kurz	212,85	Franzosen	——
London kurz	20,38		
London lang	20,21		

Tendenz: schwach

Paris, 1. Dezember. Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

		Kours v. 30.
3% amortisirb. Rente	98,90	98,77½
3% Rente	99,57½	99,20
Italienische 5% Rente	81,45	81,10
3% ungar. Goldrente	95,50	95,50
III. Orient	68,25	68,00
4% Russen de 1889	100,20	100,00
4% unifiz. Egypter	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,62	61,00
Convert. Türken	22,40	22,37½
Türkische Loose	90,50	90,00
4% privil. Türk.-Obligationen	466,00	465,00
Franzosen	647,50	—,—
Lombarden	231,25	—,—
Banque ottomane	591,00	590,00
„ de Paris	643,00	640,00
„ d'escompte	60,00	—,—
Credit foncier	1053,00	1048,00
„ mobilier	86,00	85,00
Meridional-Aktien	547,00	527,00
Rio Tinto-Aktien	385,00	371,80
Suezkanal-Aktien	2737,00	2737,00
Credit Lyonnais	767,00	767,00
B. de France	4152,00	4120,00
Tabacs Ottom.	408,00	408,12
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,40	122,37
Wechsel auf London kurz	25,16	25,16
Cheque auf London	25,18	25,18
Wechsel Amsterdam k.	206,75	206,75
„ Wien k.	190,50	200,50
„ Madrid k.	404,50	400,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	110,62	108,12
Portugiesen	20,12	20,00
3% Russen	83,60	83,25
Privatdiskont	2 5/16	2 5/16

Hamburg, 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Dezember 81,25, per März 80,25, per Mai 78,50, per September 76,50. — Ruhig.

Hamburg, 1. Dezember, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Dezember 12,60, per März 12,90, per Mai 13,07½, per September 12,95. Stetig.

Bremen, 1. Dezember. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 4,60 B. — Baumwolle stetig.

Wien, 1. Dezember. **Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,65 G., 7,67 B. Roggen per Frühjahr 6,44 G., 6,46 B. Mais** per Mai-Juni 5,42 G., 5,44 B. **Hafer per** Frühjahr 6,91 G., 6,93 B.

Amsterdam, 1. Dezember, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termin steigend, per März 157,00, per Mai 159,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine etwas höher, per März 111,00, per Mai 111,00. Rüböl loko —,—, per Mai 1894 —,—.

Amsterdam, 1. Dezember. Java-Kaffee good ordinary 52,50.

Amsterdam, 1. Dezember. Bancazinn 48,00.

Antwerpen, 1. Dezember, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,37 bez. und B., per Dezember 11,25 bez., und B., per Januar 11,50 B., per Januar-März 11,62 B. Ruhig.

Antwerpen, 1. Dezember. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen flau. Hafer flau. Gerste flau.

Paris, 1. Dezember, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Dezember 20,50, per Januar 20,70, per Januar-April 21,00, per März-Juni 21,20. — Roggen beh., per Dezember 14,40, per März-Juni 14,70. — Mehl fest, per Dezember 44,10, per Januar 44,10, per Januar-April 44,50, per März-Juni 44,90. — Rüböl beh., per Dezember 54,25, per Januar 54,25, per Januar-April 54,25, per März-Juni 54,50. — Spiritus beh., per Dezember 35,25, per Januar 35,75, Januar-April 36,00, per Mai-August 37,25. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 1. Dezember, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 34,50 bis 34,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Dezember 36,50 per Januar 36,62½, per Januar-April 36,75, per März-Juni 37,12½.

London, 1. Dezember, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen allgemein ruhig, aber stetig, Mehl geschäftslos. Preise nominell, russischer Hafer gedrückt, ¼ sh. niedriger, übrige Artikel gegen Anfang unverändert. Angekommene Weizenladungen stetig. Schwimmendes Getreide allgemein unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 54 010, Gerste 25 350, Hafer 46 560 Quarters.

London, 1. Dezember 96 prozent. Javazucker loko 15,50, träge. — Rübenrohzucker loko 12,50, fest. — Centrifugal Cuba —,—.

London, 1. Dezember. An der Küste 12 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Naßkalt.

London, 1. Dezember. Chili-Kupfer 43,37, per drei Monat 43,87.

Liverpool, 1. Dezember. Getreidemarkt. Weizen Tendenz zu Gunsten der Käufer, Mehl ruhig, Mais ¼ d. niedriger. — Wetter: Schön.

Glasgow, 1. Dezember, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 43 Sh. 5½ d.

Glasgow, 1. Dezember. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 323 153 Tons gegen 346 883 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 15 gegen 78 im vorigen Jahre.

Newyork, 1. Dezember. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Mai 73,37.

Berlin, 1. Dezember.

Butter-Wochen-Bericht
von Gebrüder Lehmann u. Co., NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Für allerbeste Qualitäten blieb die letzte wöchentliche Notirung behauptet, obschon auch in dieser Gattung der Absatz nur schleppend war. Zweite und geringere Sorten, welche schwer verkäuflich sind, sind um einige Mark im Preise herabgesetzt worden.

Für frische Landbutter erhielt sich die Nachfrage bei unveränderten Preisen.

Wir bezahlen an Produzenten franko Berlin (Alles per 50 Kilogramm):

Für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften: Ia. 118, IIa. 110—113, IIIa. —, abfallende 105—108 Mark.

Landbutter: Preußische und Littauer 95—98, Netzbrücher 95—98, Pommersche 95 bis 98, Polnische 93—95, Baierische Senn- —,—, Baierische Land- —,— Schlesische 98—100, Galizische 75—80 Mark.

Wasserstand.

Stettin, 2. Dezember. Im Revier 19 Fuß 1 Zoll = 6,00 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 2. Dezember. Die gestrigen Verhandlungen im Reichstage über den Zentrumsantrag wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes nahm das Interesse weiter Kreise in Anspruch. Schon lange vor der Eröffnung hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Reichstagsgebäude angesammelt, von denen nur der kleinere Theil Zutritt zu den Zuhörertribünen erhielt. Das Haus war im Allgemeinen gut besetzt, das Zentrum fast vollständig versammelt. Graf Hompesch, welcher den Antrag seiner Partei begründet, spricht sehr salbungsvoll und ist auf den Tribünen schwer verständlich. Seine Parteigenossen umdrängen ihn derart, daß es den Stenographen schwer fällt, ihres Amtes zu walten. Im Allgemeinen befleißigten sich die Redner bei Abgabe ihrer Erklärungen einer Kürze, wie wir sie sonst bei solchen das öffentliche Interesse in Anspruch nehmenden Verhandlungen selten kennen. Nur Abg. Dr. Lieber holte weiter aus und sprach in eindringlichen Worten warm für den Antrag, so daß ihm von seiner Partei lebhaftester Beifall gezollt wurde. Rechte Bewegung kam erst ins Haus, als Dr. Sigl in sehr drastischer Weise für die Aufhebung des Gesetzes eintrat und die Versammlung zu Ausbrüchen größter Heiterkeit hinriß.

Das schließliche Ergebniß der Abstimmung hat wohl nicht überrascht; schon konnten wir melden, daß eine Annahme des Zentrums-Antrages höchst wahrscheinlich sei.

Brüssel, 2. Dezember. Bei der Rückkehr des Königs Leopold von einem Besuch des Herzogs von Koburg-Gotha stieß der Wagen des Königs mit einer mit großer Schnelligkeit fahrenden Droschke zusammen. Ein Pferd des königlichen Wagens wurde schwer verletzt, doch kamen die Insassen des Wagens mit dem Schrecken davon.

Paris, 2. Dezember. Ungeheure Sensation erregt ein Artikel des „Intransigeant" von Henri Rochefort. In demselben wird der frühere Minister Constans beschuldigt, Mörder gedungen zu haben, um einen Notar, dessen Papiere er in seinen Besitz bringen wollte, zu tödten. Als Mörderin des Notars wurde Frau Hachet verurtheilt.

Rom, 2. Dezember. Der materielle Schaden bei dem Eisenbahnunglück bei Mailand wird auf drei Millionen taxirt. Umgekommen sind 35 Reisende, von denen 22 erkannt worden sind.

Madrid, 2. Dezember. Aus Melilla wird berichtet, daß Marschall Martinez Campos einen Soldaten erschießen ließ, welcher den Kabylen die Ohren abgeschnitten hatte. Der Marschall will damit darthun, daß er dem Kriege den Charakter ungerechter und willkürlicher Repressalien nehmen will.

Sofia, 2. Dezember. Ein aus Rustschuk vor drei Jahren desertirter und alsdann in russische Dienste getretener Offizier, Namens Iwanow, beabsichtigte während der Leichenfeierlichkeiten für den Grafen Hartenau den Fürsten Ferdinand zu ermorden, er wurde aber von früheren Kameraden auf einer Station vor Sofia erkannt und nach heftiger Gegenwehr gefangen genommen. Iwanow gestand, daß er von Benderew und Gruew zu dem Attentat überredet und mit Geld und Waffen ausgestattet sei.